

## Forum

## Einheimischen-Modell wichtig

Zum Bericht „Im Zweifelsfall bleibt die Wohnung leer“ vom 8. Februar:

In der Berichterstattung zum Kirchheimer Einheimischenmodell waren einige Fehler zu finden: 1. Der Kriterienkatalog wird nicht wegen des EU-Verfahrens geändert. Dessen Ausgang ist völlig offen! Alle Gemeinden mit einem solchen Modell warten diese Entscheidung zunächst ab – so auch Kirchheim. 2. Die leer stehende Wohnung wurde nur einmal ausgeschrieben. Die ausgewählte Bewerberin sagte dann kurzfristig ab. Eine weitere Ausschreibung erfolgte nicht, weil die Verwaltung zunächst abwarten wollte, wie der Gemeinderat die Kriterien ändert. Eine Warteliste wurde nicht erstellt. Bei jeder Ausschreibung gab es bisher mehr als genug Bewerber, obwohl die Wohnungen ausschließlich und eher unauffällig in den Kirchheimer Mitteilungen zu finden waren. 3. Von einem Überangebot an gemeindeeigenen Wohnungen kann also nicht gesprochen werden. Viele junge ortsansässige Leute sind dringend auf der Suche nach günstigem Wohnraum!

Diese Punkte machen deutlich, wie wichtig es ist, die Ortsansässigkeit als Kriterium beizubehalten. Unsere Unterschriftenaktion und die vielen Gespräche, die wir zum diesem Thema führen konnten, zeigen: Die Kirchheimer wollen ihr echtes Einheimischenmodell behalten! Für von Armut betroffene Menschen lassen sich immer unbürokratische Härtefallregelungen finden. Die Ortsansässigkeit aber als Kriterium ist der Kern eines Einheimischenmodells und muss bestehen bleiben.

Viktor Valnion  
JU Kirchheim-Heimstetten

## Zu hohe Preise

Zum Bericht „Geothermie übertrifft alle Ziele“ vom 18. Februar:

Wie ist der Vergleichspreis zu Erdgas? Das war die Frage, auf die die Gemeinderäte keine befriedigende Antwort erhielten. Aus gutem Grunde ist der Geschäftsführer der Geothermie GmbH, Thomas Fröhlich, nicht auf konkrete Zahlen eingegangen. Zur allgemeinen Information: Preisveröffentlichung der AFK-Geothermie GmbH für den Zeitraum 1. Oktober 2010 bis 30. September 2011 in den Kirchheimer Mitteilungen vom 29. September 2010: Grundpreis (jeweils inklusive Mehrwertsteuer) 468,27 Euro pro Jahr, Arbeitspreis 70,48 Euro pro MWh (oder 0,07048 Euro pro kWh). Kosten unseres Gaslieferanten „goldgas SL GmbH“: Grundpreis 232,91 Euro pro Jahr; Arbeitspreis 0,0396 Euro pro kWh!

Die AFK-Geothermie ist teilweise doppelt so teuer wie der Gaslieferant – beim Grundpreis um 101 Prozent oder den Faktor 2,01 und beim Arbeitspreis um 78 Prozent und den Faktor 1,78. Durch derartige Preisgestaltungen wird die Geothermie-Technik und die „Energievision“ des Landkreises massiv geschädigt!

Winfried Kess, Kirchheim

## Umfahrung kommt

Zum Bericht „Oberschleißheim hofft auf Umfahrung“ vom 26. Februar:

Das jahrzehntelange Ringen, auch im Oberschleißheimer Gemeinderat, und das ständige Fordern haben sich gelohnt. Die Freien Wähler von Oberschleißheim haben bereits 1988 eine Verlegung der Staatsstraße an die A 92 gefordert und dies mit einer großen Demonstration unterstrichen. Mit der Aufnahme in den Straußenausbauplan des Freistaates sind wir ein großes Stück näher an die Realisierung gekommen. Gott sei Dank wurde letztes Jahr im Gemeinderat mit den Stimmen von SPD, FDP und Freie Wähler beschlossen, die Westumfahrung weiter zu verfolgen, nachdem mehrfach von den Straßenbaubehörden alle zwei Autobahnanschlüsse abgelehnt wurden. Und wieder haben die Gemeinderäte diese wichtige Neugierigkeit aus der Presse erfahren und nicht direkt von der Bürgermeisterin!

Hans Hirschfeld, Hans Negele,  
Emil Köbele, Oberschleißheim

**Leserbriefe** stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Briefe ohne Nennung des vollen Namens werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie für Rückfragen immer Ihre Telefonnummer an.

## Anmeldungen zum Kindergartenjahr

**Feldkirchen** – Die Anmeldung für das Kindergartenjahr 2011/12 ist von Montag, bis Mittwoch, 14. bis 16. März möglich: Kindergarten Arche Noah, Jahnstraße 3 (Tel.: 929 18 19), Caritas Kinderhort Sankt Jakob, Raiffeisenstraße 8 (903 28 51), Caritas Kindergarten Sankt Jakob, Zeppelinstraße 10 (903 28 45), Caritas Krippe Sankt Jakob, Zeppelinstraße 8 (90 47 66 81), Kindertagesstätte „Bienenhaus“, Beethovenstraße 1 (90 50 58 81), AWO-Krippenhaus, Bahnhofstraße 8 (0177/863 39 73).  
ina

## „Die Zeit ist dort einfach stehen geblieben“

Vor 25 Jahren explodierte der Reaktor in Tschernobyl: Die Grünen Markus Büchler und Antje Wagner bereisten die Region und zeigen ihre Eindrücke in Bildern

**Grünwald** – Das Reaktorunglück von Tschernobyl jährt sich am 26. April zum 25. Mal. Damals kam es in dem Kraftwerk nahe der ukrainischen Stadt Pripjat zu einer Kernschmelze und Explosion im Reaktorblock 4. In der Folge wurden große Mengen radioaktiven Materials in die Luft geschleudert und verteilten sich über weite Teile Europas. Durch den Unfall starben zahlreiche Menschen, die genaue Zahl ist nicht bekannt. Die Grünen-Politiker Antje Wagner, Gemeinderätin in Grünwald, und Markus Büchler, Sprecher des Kreisverbands München aus Oberschleißheim, bereisten die Gegend um den Reaktor im vergangenen Sommer. Sie machten Hunderte von Fotos, die sie in den nächsten Wochen bei Diavorträgen in ganz Bayern zeigen.

Wie kamen Sie und Markus Büchler auf die Idee zu Ihrer Reise?

Der bevorstehende Jahrestag von Tschernobyl erinnerte uns daran, dass der Tag nicht mehr im Bewusstsein der Menschen ist. Wir erinnerten uns an 1986, als das anders war, als es ein Tages-thema war. Man hatte die Folgen ständig vor Augen, weil Spielplätze gesperrt waren, vermehrtes Duschen empfohlen wurde. Hier in Deutschland war eine große Unsicherheit. Wir wollten wissen – wenn es bei uns schon so schlimm war: Wie war es dann für die Menschen dort?

Wo waren Sie überall?

Wir sind in die gesperrte Zone eingereist, haben uns den Reaktor angeschaut mit dem Sarkophag, der brüchig aus-

„Ich habe versucht, das Leben von damals auf den Bildern einzufangen.“

schaute. Überraschenderweise war die Strahlung dort im Verhältnis gering, 4,4 Mikrosievert pro Stunde haben wir dort gemessen. Im Vergleich dazu: Bei einem Langstreckenflug sind es bis zu acht Mikrosievert pro Stunde. Wir haben die Stadt Pripjat besichtigt, wie die Menschen 1986 gelebt haben und was davon übrig geblieben ist. Dort haben wir Werte von bis zu 80 Mikrosievert pro Stunde gemessen. Wir haben uns dort eine Schule, einen Kindergarten, ein Hotel, Wohnungen und den Vergnügungspark genauer angesehen.

Welche Bilder und Eindrücke haben Sie aus der Ukraine mit nach Hause genommen?

Es war natürlich sehr ergreifend zu sehen, dass die Zeit dort einfach stehen geblieben ist. Dass die Menschen ihr Leben, ihre Erinnerungen dort fluchtartig hinter sich lassen mussten. Es sind teilweise gut erhaltene historische Stätten vorzufinden. Andere wiederum sind durch Vandalismus schon stark zerstört. Es ist beeindruckend, dass Kindergärten und Schulen – wenn es nicht so aufauf-



4,4 Mikrosievert pro Stunde zeigt das Strahlungsmessgerät an, das Antje Wagner aus Grünwald mit Blick auf den Block 4 des Reaktors von Tschernobyl fotografiert hat. Der Unglücksreaktor ist inzwischen von einem brüchigen Betonsarkophag eingefasst. Als die Menschen die Stadt Pripjat vor 25 Jahren fluchtartig verlassen mussten, ließen sie einfach alles liegen – die Plakate für die Feiern zum 1. Mai ebenso wie die Schulbücher im Klassenzimmer (kleine Bilder). Fotos: Antje Wagner (oh)

## Diavortrag zur Tschernobyl-Katastrophe

Nie wieder Tschernobyl: Die Grünen veranstalten am Montag, 21. März, einen Lichtbildvortrag zu dem verheerenden Reaktorunglück im April vor 25 Jahren. Antje Wagner, Mitarbeiterin der Grünen-Landtagsabgeordneten Susanna Tausendfreund, und Markus Büchler, Sprecher der Landkreis-Grünen aus Oberschleißheim und Mitarbeiter des Bundestagsabgeordneten Toni Hofreiter, berichten über die schrecklichen Folgen des Unglücks für die Menschen vor Ort.

Im Mittelpunkt des Vortrags steht das Schicksal der mehr als 300 000 Menschen, die ihre Heimat verloren, und der vielen Hunderttausend Menschen, die bei den Aufräumarbeiten nach der Katastrophe halfen und schwer verstrahlt wurden. Wagner und Büchler hatten Tschernobyl im vergangenen Sommer besucht. Sie besichtigten die evakuierte Zone rund um den zerstörten Reaktor, in der die aufgegebenen, ehemals 50 000 Einwohner zählende Stadt Pripjat

liegt. Außer Fotografien aus der evakuierten Zone werden auch Archivaufnahmen gezeigt über das Leben in Tschernobyl vor der Katastrophe und einige Videosequenzen. Der Vortrag soll die Risiken der Atomkraft verdeutlichen und die Bedeutung des Atomausstiegs und der schnellen Umstellung auf Erneuerbare Energien unterstreichen. Die Veranstaltung findet von 19 Uhr an in den „Bürgerstuben“ im Garching Bürgerhaus statt. *dabo*

## Zahl der Schüler wächst weiter

Realschule Aschheim muss auf Zeichensaal ausweichen – Entlastung am Gymnasium Kirchheim durch Erweiterungsbau

Von Friedlind Lipsky

**Kirchheim/Aschheim** – Das Gymnasium Kirchheim und die Realschule Aschheim wachsen weiter. Während beim Gymnasium gerade der zweite Erweiterungsbau eingeweiht wurde, stößt die Realschule inzwischen auch an ihre räumlichen Grenzen.

Das Kirchheimer Gymnasium besuchen derzeit 1293 Schüler – so viele wie noch nie. Davon kommen 601 aus Kirchheim selbst, 296 aus Aschheim, 182 aus Feldkirchen und vier aus dem restlichen Landkreis München. Aufgrund der räumlichen Enge hat der Zweckverband schon vor einigen Jahren die Aufnahme von Gastschülern eingeschränkt. So gehen die Zahlen aus dem Landkreis Ebersberg langsam zurück. Im laufenden Schuljahr kommen noch 133 Kinder von dort. Weitere 77 wohnen in München, vor allem in der Messstadt Riem.

Durch den doppelten Abiturjahrgang verlassen in diesem Sommer 210 Schüler das Gymnasium. Doch zum Herbst wer-



Das Gymnasium Kirchheim hat gerade seinen Neubau eingeweiht. F.: Schmidt

den bereits 170 neue Fünftklässler erwartet. „Wir haben dann lediglich 40 Schüler weniger, und nächstes Jahr erreichen wir schon wieder den heutigen Stand“, berichtete Schulleiter Matthias Wermuth in der jüngsten Zweckverbandssitzung. Der zweite Anbau habe sich also auf jeden Fall rentiert. Neben der Sanierung der Fassade des fast 30 Jahre alten

Schulgebäudes, für die ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben wird, nannte Wermuth den Umbau des Chemietrakts als drängendes Problem. Hier seien sowohl durch den Lehrplan als auch durch die steigenden Schülerzahlen die Anforderungen stark gestiegen und die herrschenden Zustände unhaltbar.

Konrektor hofft auf Entspannung durch neue Einrichtung in Poing.

Die Realschule Aschheim hat derzeit 536 Schüler, davon kommen 197 aus Kirchheim, 141 aus Aschheim, 96 aus Feldkirchen und 23 aus dem restlichen Landkreis München. Von den Gastschülern stammen 45 aus dem Landkreis Ebersberg, 33 aus der Stadt München und einer aus dem Landkreis Erding. Durchschnittlich sitzen 27 Kinder in einer Klasse. „Aber manche sind auch knallvoll, vor allem die neunten und

zehnten Klassen“, erläuterte Konrektor Reinhold Rehbach jetzt den Zweckverbandsräten.

In diesem Schuljahr wurden zum ersten Mal 20 Klassen gebildet, mit der Folge, dass ein Zeichensaal geopfert werden musste. „Dabei ist Kunst bei uns eine Wahlpflichtfachgruppe“, betonte Konrektor Rehbach.

Auf Dauer werde die Realschule nicht dreizügig bleiben können, schon wegen der vier Wahlpflichtfachgruppen, für die aus drei sechsten Klassen je vier siebte entstünden. Eventuell könne man vom Klassenzimmer- auf das Fachraumprinzip umsteigen. Doch die Schule verzeichne auch einen wachsenden Andrang. Rehbach führte dies auf zusätzliche Angebote wie Mittags- und Hausaufgabenbetreuung sowie Schulsozialarbeit zurück, die andere Realschulen nicht hätten. Ein großes Problem sei die Abweisung von Gastschülern aus Riem, weil die so nahe wohnen. „Wir hoffen, dass uns die neue Realschule in Poing Entlastung bringt“, sagte Rehbach.

räumt wäre – wie erst seit kurzem verlasten wirken.

Was haben Sie auf Ihren Fotos vor allem festgehalten?

Ich habe versucht, das Leben von damals auf den Bildern einzufangen und darzustellen, typische alltägliche Situationen aufzunehmen, soweit sie noch vorhanden waren. Dabei ist uns bewusst geworden, wie dünn besiedelt das Gebiet außen herum war. Um die Dimensionen für die 350 000 abgesiedelten Menschen zu erfassen, haben wir die dauerhaft unbewohnbaren Gebiete auf eine Bayernkarte übertragen und mussten feststellen, dass man in unserem dicht besiedelten Land ein Vielfaches der Bevölkerung umsiedeln müsste, wenn zum Beispiel beim Kernkraftwerk Isar 1 ein vergleichbares Problem auftreten würde.

War Ihnen mulmig bei all dem, was Sie sahen?

Sehr berührt hat mich der Besuch im Kindergarten, die Schlafstätten. Das war zu nah an meinen Kindern. Ob man will oder nicht, es tauchen immer wieder Bilder im Kopf auf, wie es wäre, wenn das bei uns passiert wäre.

Welche Erinnerungen haben Sie an den Tag, als in den Nachrichten von dem Reaktorunglück berichtet wurde?

„Die Natur braucht uns nicht.“

Ich war damals 20. Ich erinnere mich, dass sich eine Unsicherheit breitmachte. Es geisterten Becquerel-Werte durch die Medien – keiner wusste etwas damit anzufangen. Politiker versuchten krampfhaft, die Situation als völlig unbedenklich darzustellen. Ich hatte den Eindruck, dass es ganz weit weg war, weil man ja durch den Eisernen Vorhang quasi davor geschützt war. Wenn man darüber nachdenkt, dass es von hier nur 1400 Kilometer bis zur Unglücksstelle sind – genauso weit wie nach Madrid – dann wird einem bewusst, dass es ja in Europa war.

Gibt es eine Hoffnung für die Region um den Reaktor-Block 4?

Von Menschen wird das Gebiet nie wieder bewohnt werden können. Es gibt einige Jugendliche, die dort nachts Partys feiern und verzweifte Obdachlose, die dort ein Dach über dem Kopf gefunden haben. Die Gegend ist im Prinzip ein Freilichtmuseum für das Leben in der Sowjetunion 1986, was aber immer mehr zerfällt. Es ist ein Symbol dafür, dass die einzige Spezies, die mit der Situation nicht zurechtkommt, der Mensch ist. Tiere und Pflanzen erobern das verstrahlte Gebiet zurück. Die Natur braucht uns nicht.

Interview: Daniela Bode

## Gemeinderat spricht über Mehrzweckhalle

**Feldkirchen** – Eine neue Mehrzweckhalle wünscht man sich in Feldkirchen schon lange. Die Gemeindehalle genügt den ständig steigenden Ansprüchen der örtlichen Sportvereine und der anderen Veranstalter kaum noch. Mit einem Antrag will die Unabhängige Wählervereinigung (UWV) Feldkirchen jetzt erreichen, dass dieses Ziel, eine neue Halle zu bauen, auch realisiert werden kann. Sie fordert eine entsprechende Zweckbindung des Raiffeisengrundstücks, das die Gemeinde erworben hat. Entweder soll, so fordert die UWV, dort die neue Halle entstehen oder das Geld aus Verkauf oder Verpachtung des Areals soll für den Neubau an anderer Stelle verwendet werden. Im Bauausschuss der Gemeinde fiel die UWV mit ihrem Antrag bereits durch, auch wenn niemand die Notwendigkeit einer neuen Halle bezweifelte.

Generell sei man sich noch nicht klar, was man mit dem Raiffeisengrundstück anfangen wolle, hieß es, dazu gebe es zumindest erste Überlegungen, dort ein Seniorenwohnheim zu errichten. Außerdem sei eine eigene Projektgruppe damit beschäftigt, zu prüfen, ob im Zuge der Erweiterung des TSV-Sportgeländes dort auch der Bau einer neuen Halle möglich sei. In der Sitzung des Gemeinderats am Donnerstag, 10. März, wird der Antrag der Unabhängigen Wähler erneut behandelt. Beginn ist um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses, Rathausplatz 1. *kg*

## Möbelbörse hat neue Telefonnummer

**Ismaning** – Bei der Ismaninger Möbelbörse gibt es eine Veränderung: Sie ist jetzt vom 15. März an jeden Dienstag in der Zeit von 11 bis 14 Uhr unter der neuen Telefonnummer 089/96 04 8 85 erreichbar. Die E-Mail-Adresse bleibt indes unverändert: moebelboerse-ismaning@web.de. *kg*

## Geburtshilfe für den Tourismusverein

Gewerbeverband Oberschleißheim vergibt auf der Hauptversammlung erstmals Qualitätspreise und zieht Bilanz

**Oberschleißheim** – Neben der erstmaligen Vergabe der Qualitätspreise hat der Gewerbeverband Oberschleißheim bei seiner Hauptversammlung in der Schlosswirtschaft Bilanz gezogen. Mit diversen Service-Leistungen für die gut 50 Mitgliedsbetriebe, der öffentlichen Vertretung des Gewerbes bei Veranstaltungen, Aktionen und mit der Ausrichtung des Marktsonntags als Publikumsmagnet und Schaufenster des örtlichen Gewerbes habe man ein ordentliches Arbeits-

pensum erfüllt, sagte der Vorsitzende Wolf-Dieter Waag vor rund 30 Mitgliedern. Besonders stellte er die „Geburtshilfe“ des Gewerbeverbands für den neuen Tourismusverein heraus, der in enger Kooperation mit dem Gewerbeverband das Ortsgeschehen beleben und über die Ortsgrenzen hinaus publik machen möchte.

Bürgermeisterin Elisabeth Ziegler (SPD) lobte den Gewerbeverband als hervorragende Interessensvertretung. Mit

dem Rathaus gebe es eine „sehr guten Austausch“. Weil der Oberschleißheimer Ortsverband verbandsintern weiterhin als Musterverband gilt, wird die bayernweite Zeitschrift des Landesverbandes in ihrer nächsten Ausgabe das Oberschleißheimer Geschehen porträtieren.

In Zusammenarbeit mit dem Bezirksverband wolle man die Mitgliederwerbung intensivieren, kündigte Waag als Jahresziel an. Zudem will der Verband einige Gemeinschaftswerbemaßnahmen

kreieren. Auftakt hierzu soll ein interner Workshop über den Umgang mit neuen Medien im Geschäftsleben sein.

Für seine fünfjährige Tätigkeit im Amt des Vorsitzenden wurde Waag von seinem Stellvertreter Walter Klar mit einer kleinen Laudatio gewürdigt. Waag habe „dem Ort aus dem Dornröschenschlaf helfen wollen“ und habe daher „viele Aktivitäten gepusht“. Er sei im Ortsverband derjenige, „der rackert und repräsentiert“. *khh*